Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg.
Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 92. **Mittwoch, den 16. November 1910.** **6. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen finden in hiesiger Gegend statt:

Am Freitag, den 18. November, 10.30 vormittags in Groß-Weigelsdorf im Waschke'schen Garten für die Ortschaften:

Stadt und Dominium Hundsfeld, Görlitz, Wildschütz, Kl.-Weigelsdorf, Schleibitz, Kl.-Peterwitz, Sacrau, Mirkau, Dörndorf und Gr.-Weigelsdorf.

Am Freitag, den 18. November, 2.30 nachmittags in Peuke vor dem Rudel'schen Gasthause für die Ortschaften:

Bohrau, Jäntschdorf, Stampen, Dobrischau, Domatschine, Sibyllenort, Loischwitz, Eichgrund, Peuke, Stein, Langewiese, Pühlau und Jackschönau.

Am Montag, den 21. November, 8.30 vormittags in Mittel-Mühlatschütz auf dem Platze vor der Kirche für die Ortschaften:

Zantoch, Postelwitz, Ziegelhof, Mittel-, Ober-, Nieder- und Klein-Mühlatschütz, Prietzen, Lampersdorf, Fürsten-Ellguth und Wilhelminenort.

Befreiungsgesuche von den Kontrollversammlungen, sowie Gesuche mit der Bitte, an einer anderen Kontrollversammlung im hiesigen oder einem anderen Landwehrbezirk teilnehmen zu dürfen, sind nur in ganz dringenden Fällen und zwar spätestens 8 Tage vorher von den Offizieren beim Bezirkskommando und von den Unteroffizieren und Mannschaften beim Hauptmeldeamt Oels anzubringen. Auf solchen Befreiungsgesuchen, welche der Brotherr 2c. für den zu Befreienden schreibt, muß letzterer seine Einverständniserklärung mit Namensunterschrift abgeben. Gesuche der Unteroffiziere und Mannschaften, welche unbegründet, von der Ortspolizeibehörde (Amtsvorstand) nicht befürwortet und nicht beglaubigt sind, finden keine Berücksichtigung. Das Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.

In Cunzendorf hiesigen Kreises ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Sie herrscht also im Kreise Oels jetzt noch in Buchwald, Pontwitz, Görlitz und Hundsfeld.

Eßt Aepfel! Der reiche Gehalt an leicht verdaulicher Phosphorsäure, wie ihr so nahrhaft und vollwertig keine andere Pflanze der Erde enthält, macht uns den Apfel zu einem wichtigen Arzneimittel im Hause, ganz abgesehen von seinem lieblichen Aroma. Besonders vor dem Schlafengehen wirkt ein geschälter Apfel anregend auf unseren ganzen Verdauungsapparat und wohltätig auf die Nerven. Die Gelehrten rühmen den Aepfeln nicht weniger als zehn günstige Wirkungen verschiedener Art nach: Der Apfel wirkt vorteilhaft auf das Gehirn, er regt die Leber an, er begünstigt einen ruhigen Schlaf, er reinigt die Mundhöhle wie ein Desinfektionsmittel, er bildet ein Linderungsmittel bei Magenverstimmung, indem er überschüssige Magensäure bindet, er befördert die ausscheidende Funktion der Niere, er erleichtert Hämorrhoiden-Zustände, er verhindert die Bildung von Blasensteinen, er schützt vor Verdauungsbeschwerden und endlich auch vor Halskrankheiten! Mehr kann man von der gesegneten Frucht doch nicht verlangen! Und wenn das hier erwähnte auch nur zur Hälfte durch die Erfahrung bestätigt sein solte, so kommen zu allen diesen Gründen doch noch zwei ganz besondere: Die Aepfel sind in diesem Jahre reichlich und nicht zu teuer!

Schlaf und Gesundheit. Die Menschen würden gesünder, fröhlicher und zufriedener sein, wenn sie mehr schliefen. Ein Kind von 6 bis 8 Jahren hat 12 Stunden Schlaf nötig, während ein Erwachsener mit wenigen Ausnahmen mit 7 bis 8 Stunden auskommen kann. Die heutigen Kulturmenschen schlafen meist zu wenig, infolgedessen haben Körper und Geist nicht die so dringend notwendige Zeit zum Ausruhen. Maschinen, Pferde und Menschen, denen man zu wenig Ruhe gönnt, sind bald mit ihrem Latein zu Ende. Unsere Schulkinder, die zu spät zu Bett gehen, sind am anderen Morgen mürrisch, flatterhaft, unaufmerksam oder träumerisch und neigen bald zur Nervosität und Blutarmut. Zahlreiche Eltern und Lehrer werden Erfahrungen dieser Art häufiger machen können. In vielen Fällen laufen leider selbst die noch nicht schulpflichtigen Kinder oft bis in die Nacht hinein durchs Haus. Bei den Erwachsenen wäre auch weniger Nervosität und sonstiges Ungemach vorhanden, wenn sie zeitiger schlafen gingen und zeitig am Morgen aufstände. Leider können viele Leute abends nicht ins Bett und morgens nicht aus dem Bett heraus. Für jede Familie sollte die Regel lauten: abends 10 Uhr alles zur Ruhe, morgens 6 Uhr auf den Beinen. Kinder müssen selbstverständlich abends um 10 Uhr schon ein Schläfchen hinter sich haben. Die zunehmenden Nachtschwärmereien bei unseren Jünglingen und Männern, das Bücherlesen, Ballbesuchen beim weiblichen Geschlecht erzeugt ein nervöses und bleichsichtiges allezeit müdes und abgespanntes Aussehen. Immer neue Reize sollen dann die Nerven „auf der Höhe" halten.

„Fröhliche Weihnacht überall" so werden jubelnde Kinderscharen bald wieder an allen Orten singen, wo man das Kindlein von Bethlehem kennt und liebt. „An das Christkind in Bethlehem" schrieben im vorigen Jahre 2 Kinder als Adresse auf einen Brief, der ihre Weihnachtswünsche enthielt; und der Postbote in der fernen Stadt, der mit der Adresse nichts anzufangen wußte, schrieb kurz enschlossen dahinter: „bei Pastor von Bodelschwingh in Bielefeld." Er meinte wohl, daß das Christkind nirgends so viel zu tun habe und darum an keinem Orte so sicher zu finden sei, als in Bethel. Darin hatte der Mann sicher Recht, daß nicht leicht an einem anderen Orte der Erde so viele Heimatlose, Verlassene und Kranke aller Art auf Weihnachten sich freuen. Freilich wird sich diesmal in ihre Freude die Trauer um unsern heimgegangenen Anstaltsvater mischen, der 37 Jahre das Weihnachtsfest mit ihnen gefeiert hat, als der Fröhlichste von allen. Für ihn ist nun die Zeit der großen ewigen Weihnachtsfreude angebrochen. Wir aber, die seine Arbeit fortzuführen haben, bitten seine Freunde, auch die unsrigen werden und bleiben zu wollen und uns zu helfen, den mehr als 3500 Pflegebefohlenen von Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmsdorf die Weihnachtstische zu decken. Dafür ist uns jede kleinste Gabe willkommen, besonders auch Spielsachen, Wäsche, Kleider und alles, was die Herzen von großen oder kleinen Kindern erfreut.

F. v. Bodelschwingh, P.

Der „1910 er." Der „Frankf. Ztg." schreibt man aus Kreuznach: Die Taufe des „1910 er" erbrachte den Namen Manuel. Ein findiger Winzer begründet den Namen also: „Dieweil im Staate Portugal, herrscht Gärung, Fäulnis überall, und vieles mau und unreell, so tauft den Zehner Manuel."

Druckfehler. Wer sich über Druckfehler ärgert, möge zur Beruhigung folgende Definition lesen: Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Setzer, noch der Korrektor, noch der Redakteur, sondern — nur der Leser entdeckt (und auch dieser oft nicht). Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jeden Druckerzeugnisses, das schnell hergestellt werden muß, sie verhalten sich wie der Rost zum Eisen, wie die Hefe zum Wein, wie Dissonanz zur Harmonie, nur mit dem Unterschiede, daß vor dem Druck noch niemand weiß' ob sie fehlen, oder ob sie sein werden, — mancher Korrektor freilich kann davon sagen: „Nur, wer die Praxis kennt, weiß, was ich leide!" Solange musiziert und gesungen wird, wird es falsche Töne, solange geschrieben und gedruckt wird, wird es Schreib- und Druckfehler geben: es scheint uns ein Kalenderreim am besten darauf zu passen: „Gib Leser, nicht zu scharf auf alle Fehler acht. — Denn niemals ist ein Blatt, und der, der es es gemacht, und der, der es gelesen, — von allen Fehlern . . . freigewesen.

Marktbericht.

Breslau, den 14. November 1910. Die Stimmung war bei knappem Angebot fest und Preise zum Teil höher.

(Pro 100 Kilogramm.)

Weizen, weißer	19,00	18,10	18,00	17,10	17,00	16,00
Weizen, gelber	18,90	18,00	17,90	17,00	16,90	15,90
Roggen	14,60	14,10	14,00	13,10	13,00	12,10
Gerste	13,50	13,30	13,20	12,50	12,40	12,00
Braugerste	16,50	15,00	14,90	14,00	—	—
Hafer, alter	15,90	15,40	15,30	14,80	14,70	13,90
Hafer, neuer	15,20	14,70	14,60	14,10	14,00	13,20
Viktoriaerbsen	23,50	22,50	21,50	20,50	19,50	18,50
Erbsen	19,50	19,00	17,80	16,80	16,00	15,50
	feine		mittlere		ordinär. Ware	
Winterraps	22,80		21,30		19,80	

Heu per 50 kg 3,20—3,40 Mark.
Langstroh per Schock 28—30 Mark.
Preßstroh 50 kg 1,40—1,60 Mark.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, Schwagers und Onkels, des früheren Milchpächters

Heinrich Gerstenberg

sagen wir allen, insbesondere Herrn Lehrer Delank und dem evangelischen Kirchenchor unseren herzlichsten Dank.

Wildschütz, den 15. November 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohnungseinrichtungs-Haus
eigener Fabrikation
Paul Rogoll & Comp.
Breslau, Herzogstraße 27
an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in allen Holz- und Stilarten.
Spezialität: **Braut-Ausstattungen**
äußerst billig bei langjähriger Garantie.
Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.
Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Die Volkszählung am 1. Dezember 1910.

Am 1. Dezember dieses Jahres findet wieder eine der Volkszählungen statt, die seit der Begründung des Deutschen Reiches alle fünf Jahre durch Bundesratsbeschluß angeordnet worden sind. Der Gang der Volkszählungen ist im Deutschen Reiche so geordnet, daß der Bundesrat den Einzelstaaten die Erhebungen aufträgt, die zur Gewinnung gewisser, im voraus bestimmter Zahlentabellen erforderlich sind. Den Bundesstaaten bleibt es überlassen, die Zählungen ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend über den im Reiche vorgeschriebenen Rahmen hinaus auszugestalten und sie überhaupt in der ihnen geeignet scheinenden Weise durchzuführen. Allgemein erfolgt in allen Bundesstaaten die Erhebung in der Weise, daß die Gemeindeverwaltungen für ihr Gebiet alle näheren Anordnungen treffen und

die Bevölkerung

selbst die Zählpapiere ausfüllt. Ein bedeutsamer Befähigungsnachweis des deutschen Volkes liegt darin, daß im weitaus größten Teile Deutschlands sich stets eine genügend große Anzahl Männer — stellenweise auch von Frauen — bereit erklärt, das Amt eines Zählers freiwillig zu übernehmen, das in der Hauptsache in der Austeilung der Zählpapiere in einer bestimmten Ortschaft oder Häusergruppe und in der Wiederabholung derselben nach dem Zähltage, sowie in der Überprüfung der alsdann gemachten Eintragungen besteht. Die Mitwirkung dieser

freiwilligen Kräfte

ist aber auch unerläßlich, weil es sonst unmöglich wäre, die gesamte Bevölkerungsaufnahme gleichzeitig zu erledigen, wie es zur Erzielung richtiger Ergebnisse ohne Erhöhung der verfügbaren Mittel unbedingt notwendig ist. Die Staats- und Gemeindeverwaltung nimmt ja auch bei andern Gelegenheiten die ehrenamtliche Tätigkeit der Bürger vielfach in Anspruch, aber bei keinem andern Anlasse ist dies in so umfangreicher Weise notwendig, wie bei den Volkszählungen. Den Gesamtbedarf an Zählern kann man z. B. für Sachsen auf über 30 000 veranschlagen. Als Erhebungspapiere werden in Sachsen wie auch in den süddeutschen und einigen andern Bundesstaaten Haushaltungslisten verwendet, während Preußen und andre Staaten sich der Einzel-Zählkarten bedienen. Der

Bereich der Fragestellung

erstreckt sich bei der diesmaligen Zählung, ähnlich wie bei den früheren, auf für jede Person zu liefernde Angaben über Vor- und Familiennamen, Stellung im Haushalt, Geschlecht, Alter (Geburtstag), Familienstand, Glaubensbekenntnis, Staatsangehörigkeit, Muttersprache und Beruf; außerdem sind zutreffendenfalls noch Angaben erforderlich über Militärverhältnis und über das Vorhandensein besonderer Gebrechen (Blindheit, Taubstummheit, Geisteskrankheit). Auch die am Zähltage, dem 1. Dezember, vorübergehend anwesenden Personen sind in den Haushaltungslisten zu verzeichnen. Ferner wird in den meisten größeren Städten mit der Volkszählung

eine Wohnungszählung

verbunden sein, durch die in Wiederholung der zuletzt mit der Volkszählung von 1905 verbundenen Wohnungszählung ein Einblick in die Wohnverhältnisse gewonnen werden soll. Endlich wird auch in diesem Jahre, wie alljährlich am 1. Dezember, eine Viehzählung stattfinden, die aber voraussichtlich in den meisten Orten die mit der Volkszählung beschäftigten Personen nicht berührt, vielmehr durch besondere Beamte ausgeführt werden wird. Die Gemeinde-Verwaltungen sind größtenteils schon heute mit der Vorbereitung der Volkszählung und der Anwerbung von Hilfskräften beschäftigt. Auch die staatlichen Behörden haben angeordnet, daß den Beamten der verschiedenen Verwaltungen die für eine rege Beteiligung am Zählgeschäft erforderlichen Diensterleichterungen zu gewähren sind und der

Unterricht in den Schulen ausgesetzt

werden soll, soweit dies nötig, um der Lehrerschaft der höheren, mittleren und Volksschulen, sowie den genügend reifen Schülern höherer Lehranstalten die Übernahme des Zähleramtes zu ermöglichen. Es darf daher erwartet werden, daß die von den Gemeindebehörden erlassenen Aufforderungen den gewünschten Erfolg haben. Das Gelingen der Volkszählung hängt aber nicht minder von dem bereitwilligen Entgegenkommen der Einwohner gegen die Zähler ab, bezüglich dessen die bisherigen Erfahrungen auch für diesmal zu den besten Erwartungen berechtigen. Unsre Bevölkerung weiß, daß sie durch die nicht sehr umfangreichen Eintragungen in die Zählerlisten eine bürgerliche Pflicht erfüllt und zur erfolgreichen Durchführung eines für Verwaltung und Wissenschaft wichtigen Werkes beiträgt, und daß ein jeder durch richtige und deutliche Ausfüllung der Zählpapiere und durch bereitwillige Auskunftserteilung über etwaige Lücken dem Zähler die Ausübung seines Amtes nach Möglichkeit erleichtern und unnötige Gänge und Arbeiten ersparen kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird nach den neuesten Bestimmungen am 29. November in Breslau eintreffen, um der Einweihung der Technischen Hochschule beizuwohnen.

⊖ Gegen die Zulassung junger Handwerker zur Ablegung eines Examens zwecks Erlangung der Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst erklären sich seit einiger Zeit die Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige. Derartige Gesuche werden fast ausnahmslos ohne Angabe von Gründen einfach abgelehnt. Die Handwerkskammern sind darüber nicht sonderlich erfreut. Die Handwerkskammer in Wiesbaden will jetzt die Angelegenheit zur endgültigen Entscheidung bringen. Auch ihr war es passiert, daß ein von ihr befürwortetes Gesuch auf eine solche Zulassung abgelehnt wurde und daß auf eine Anfrage der Kammer wegen der Gründe nicht einmal eine Antwort erfolgte. Jetzt hat die Handwerkskammer beim Minister des Innern und beim Kriegsminister Beschwerde eingelegt.

*Die ersten Unterrichtskurse im Gefängniswesen hat die preußische Justizverwaltung jetzt eingerichtet. Sie werden an den größeren Gefängnissen, wie Plötzensee, Tegel, Breslau usw. abgehalten und sollen ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Es handelt sich hierbei um die Unterweisung einer Anzahl ständiger Aufseher im Gefängnisdienst. Man hat die Kurse eingerichtet, um eine bessere Ausbildung der Unterbeamten zu erzielen, die nach laut gewordenen Klagen sich ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Tätigkeit nicht immer gewachsen zeigten. — Abgesehen von dieser neuen Ausbildung des Unterpersonals finden auch alljährliche Lehrkurse für Richter und Staatsanwälte statt, die dann als Lehrer in ihren Wirkungskreisen verwendet werden und erzieherisch auf die ihnen unterstellten Beamten einwirken können.

*Für die Staatsanwaltschaften hat der bayrische Justizminister v. Miller neue Dienstvorschriften erlassen, die das aus dem Jahre 1862 stammende bisherige Reglement einer zeitgemäßen Neuerung unterziehen. Der neue Erlaß gibt der ins Getriebe der Strafrechtspflege gezogenen Bevölkerung die Gewähr schonendster Behandlung. Die Staatsanwälte müssen künftig in jeder Lage des Verfahrens auch die zugunsten des Beschuldigten sprechenden Umstände aufgreifen und feststellen und bei eingelegtem Rechtsmittel im Zweifel zugunsten des Beschuldigten eintreten. Ferner sollen sie nur in Ausnahmefällen und nur aus sachlichen Gründen, nicht etwa im Wettstreit mit dem Angeklagten, Rechtsmittel einlegen, zur Erzielung höheren Strafmaßes nur im öffentlichen Interesse, wie bei rohen oder unsittlichen Handlungen, Kindesmißhandlungen, Nahrungsmittelfälschungen und dergleichen. Die laufende Verjährung der Strafverfolgung soll dem Geiste der Sühne durch Zeitablauf entsprechend ohne triftigen Grund nicht mehr unterbrochen werden. Jede durch die Zwecke des Strafverfahrens nicht unbedingt veranlaßte Bloßstellung beteiligter, noch mehr aber unbeteiligter Personen ist zu vermeiden. Ebenso ist bei der Erhebung der persönlichen Verhältnisse der Beschuldigten dem Staatsanwalt besondere Sorgfalt empfohlen. Er soll Anklage nur dann erheben, wenn die Sache aufgeklärt und die Verurteilung des Beschuldigten zu erwarten ist. Strafverfahren und Vollstreckung sollen beschleunigt werden. Die Aburteilung soll der Straftat und jener die Vollstreckung tunlichst auf dem Fuße folgen.

*Nunmehr ist auch für Elsaß-Lothringen die Einfuhr von lebendem Schlachtvieh aus Frankreich genehmigt worden. Der Wochenanteil ist vorläufig festgesetzt für Straßburg auf 500 Stück Großvieh und Kälber sowie 500 Stück Schweine, für die Einfuhr nach Mülhausen auf 400 Stück Großvieh und Kälber sowie 600 Stück Schweine, und für die Einfuhr nach Metz auf 400 Stück Großvieh und Kälber sowie 300 Stück Schweine.

Frankreich.

*Die Reform des Militärstrafgesetzes, die schon vom Ministerium Clemenceau vor 2½ Jahren angekündigt worden ist, scheint jetzt durchgeführt zu werden. Der Senatsausschuß für die Änderung des Militärstrafgesetzes beschloß nämlich einem Antrage der Regierung gemäß die Abschaffung der Todesstrafe für militärische Verbrechen im Frieden.

England.

*Londoner Blätter melden, daß eine Ministerkrise bevorstehe, da zwischen der Regierung und den Führern der Unionisten keine Einigung über die Oberhausfrage erzielt worden ist. Premierminister Asquith erklärt indessen, daß der König gegenwärtig keinen Kabinettswechsel wünsche und daß das Ministerium nunmehr erneut seine Vorlage betr. die Beschränkung der Befugnisse des Oberhauses im Unterhause einbringen werde. Damit beginnen die aus Anlaß des Todes König Eduards vertagten Verfassungskämpfe von neuem.

Italien.

*Der Papst hat den preußischen Gesandten Dr. v. Mühlberg in längerer Audienz empfangen.

Rußland.

*Die Reichsduma hat den früheren Präsidenten Gutschkow, der im Sommer sein Amt niedergelegt hatte, mit 201 gegen 137 Stimmen wiedergewählt.

Afrika.

*Auch in den französischen Regierungskreisen, wo man die Meldungen über eine schwere Niederlage der französischen Kolonialtruppen im Wadailande (Innerafrika) für unzutreffend hält, ist man wegen dieser Gerüchte besorgt. Denn der Kolonialminister hat die Gouverneure der in Betracht kommenden Kolonien jetzt aufgefordert, über den Ursprung dieser Gerüchte zu berichten.

Asien.

*In dem kürzlich begründeten chinesischen Reichsausschusse, der gewissermaßen ein Vorläufer des Parlamentes ist, entspann sich eine lebhafte Debatte über die große Eisenbahnanleihe. Die Mitglieder des Großen Rates, die die Anleihe gutgeheißen hatten, wonach die Ver. Staaten gewisse Vorrechte in China erhalten, waren Gegenstand heftiger Angriffe. Auf Verlangen des Hauses telephonierte der Präsident den in Frage kommenden Räten, sie möchten kommen uud Erklärungen abgeben. Die Antwort lautete dahin, daß es ihnen unmöglich wäre, zu er-

---

Ohne Spuren.

16] Kriminalroman von Karl Milbach.

(Fortsetzung.)

14.

Soden war zum Kommissar Fehrer zurückgekehrt und berichtete das Ergebnis seiner Nachfragen. Dann meinte er:

„Daß Chevallier so plötzlich verduften will, überrascht mich doch sehr. Ich glaube, dem Tyrannen droht eine Palastrevolution.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Nun, ich habe überhaupt eine längere Mitteilung zu machen. Dazu rufen Sie bitte die Herren Hedde und Brenner herbei. Heute führen wir einen großen Schlag gegen die Chevalliersche Bande. Die nötigen Vollmachten habe ich mir vom Staatsanwalt bereits geben lassen.“

Ein halbe Stunde lang verhandelten die vier Beamten hinter verschlossenen Türen.

Gleich nach Mittag fanden sich die vier in dem Depot des Tiefbauamtes ein, legten die hohen Stiefel und Anzüge von Kanalarbeitern an und begaben sich dann zu einem Zelte, das sich nicht fern von der Lützowstraße über dem geöffneten Kanal befand.

Einer nach dem andern — voraus zwei Meister des Tiefbauamtes — klomm mit einer brennenden Laterne in den engen Schacht hinunter. Nun war man in einem der größten Kanäle der Stadt. Im Gänsemarsch ging es durch den finsteren Gang. Von fern schimmerten ein paar Laternen und erschollen gedämpfte Geräusche. Dort arbeiteten zwei Leute vermittelst Brecheisen an der Verbreiterung eines Stollens, der vor einigen Stunden vom Kanal aus nach einem unterirdischen Nebenraume angelegt worden war.

Alle sechs Teilnehmer der Expedition zwängten sich hindurch und standen gleich darauf in einem alten Kanal aus Römerzeiten, der, wie fast immer, sehr hoch und breit war.

Leise schritt man vorwärts. Der erste Tiefbaumeister schloß die Karawane. Er maß vermittelst einer langen Schnur, die am Ende ein Bleilot hatte, die zurückgelegte Strecke. War der Faden zu Ende, so zog er ihn ein, bis das Lot zu seinen Füßen war. Solange mußte man jedesmal warten. Dann schritt er, die Schnur wieder abwickelnd, weiter.

Nach einer Weile vermerkte er auf einem Plane, wo man sich befand.

„Ja,“ sagte Soden besorgt; „aber der Kanal läuft schnurgerade weiter, und die Lützowstraße läuft hier quer über uns. Hören Sie das Gepolter?“

„Das ist ein Lastwagen. Wir sind vier Meter unter dem Pflaster. Zwar geht der Kanal gerade fort, aber vielleicht macht er nachher einen Bogen nach rechts.“

Man schritt weiter.

„Halt!“ kommandierte der Meister.

„Wozu halt?“ drängte Soden.

„Ich muß die Kurve des Kanals messen, sonst wissen wir nachher nicht, wo wir sind.“

Das dauerte einige Zeit. Als der Meister wieder die Schnur einzog und den Kanal in den Straßenplan einzeichnete, folgte Soden mit den Augen gespannt der Bleistiftspitze.

„Wir sind im falschen Kanal; denn wir befinden uns schon weit vom gesuchten Platze entfernt.“

Der Meister zuckte mit den Achseln:

„Es bleibt uns nichts andres übrig, als weiter zu gehen, meine Herren.“

„Und laufen wir nicht Gefahr zu ersticken?“ fragte Brenner.

„Einstweilen nicht. Erst warnen uns unsre Laternen. Die fangen an, klein zu brennen und erlöschen, wenn man sie auf den Boden setzt, denn die Kohlensäure sammelt sich zuerst an tiefen Stellen an.“

Nun kam man an eine Stelle, wo der Kanal zum Teil eingestürzt war. Eine der Wände lehnte gegen die andre, so daß man sich gerade noch hindurchzwängen konnte. Plötzlich stieg der Gang an. Rechts und links mündeten ganz enge abwärtsführende Seitenkanäle ein. Ein Mensch konnte hier nicht hineinkriechen.

Soden blieb stehen:

„Gehen wir nicht weiter, es ist nutzlos. Der Museumsdirektor sagte, die beim Bau des Chevallierschen Hauses vorgefundene römische Mauer sei eine Seitenwand des Kanals, der unter der „Porta Rhenana“ her zum Rheine führte, doch unter der heutigen Lützowstraße rechtwinklich absprang, um die Abwässer einer alten Vorstadt aufzunehmen. Demnach führte jener Kanal längs der Weilerstraße unter dem Bahndamm her zum Rheine. Also etwa so,“ sagte Soden und zeichnete auf dem Plane die Richtung ein.

Der Führer meinte, der Kanal, in dem man stehe, könne mit jenem in Verbindung stehen.

Man ging weiter. Plötzlich kommandierte der an der Spitze des Zuges schreitende Meister halt.

„Nicht weiter!“ warnte er, „hier geht es senkrecht in die Tiefe.“

Er ließ sich von seinem Kollegen das Lot geben und maß den Schacht.

„Fast 5½ Meter!“ sagte er.

„Wo sind wir jetzt?“ fragte Soden.

„Genau unter dem Römerplatz, also am Ende der Hofstraße.“

Soden kraute sich hinter dem Ohre.

scheinen. Die ordentlichen Geschäfte des Hauses wurden durch diesen Vorfall um drei Stunden verzögert. Der Ton der Versammlung war durchaus freundlich gegen den Thron, aber sehr scharf gegen die Beamten. — Staatssekretär a. D. Dernburg wohnte der Sitzung bei.

Die Moabiter Krawalle vor Gericht.

Auch am zweiten Verhandlungstage konnte die Sache nicht gefördert werden. Nachdem die Beschlußkammer mehrere Stunden beraten hatte, verkündete sie, daß der am ersten Tage von der Verteidigung wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnte Gerichtshof

nicht als befangen

gelten könne. Die Verhandlung wurde abermals vertagt, da für einen der erkrankten Beisitzer ein Ersatzmann eingetreten ist, weswegen die Verhandlung noch einmal von vorn beginnen muß. Als nach Verkündung dieses Vertagungsbeschlusses einer der Verteidiger das Wort erbat, erklärte der Vorsitzende, ihm das Wort nicht erteilen zu können. Der Verteidiger äußerte darauf, ihm sei am ersten Tage bereits das Wort abgeschnitten worden. Da er auf Ersuchen des Vorsitzenden diesen Vorwurf nicht zurücknahm, beschloß das Gericht nach kurzer Beratung, über den Anwalt eine Ordnungsstrafe von 100 Mk. wegen Ungebühr zu verhängen.

Heer und Flotte.

— Wie verlautet, wird infolge einer Potsdamer Vereinbarung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren im nächsten Jahre eine russische Marine-Studien-Kommission in Deutschland eintreffen, um die deutschen Häfen, Dockanlagen und Einrichtungen zu besichtigen.

— Das Gerücht von einer Verlegung der Unterseebootflottille von Kiel nach der Nordsee entspricht nach halbamtlichen Mitteilungen den Tatsachen, die Meldung von einer Verlegung des Kreuzergeschwaders der Hochseeflotte nach Brunsbüttel ist jedoch nicht richtig.

Luftschiffahrt.

— Der Ballon „Nordhausen" stieg am Freitag vormittag 9½ Uhr in Schmargendorf auf. Die Führung hatte Leutnant Kreh vom Pionier-Bataillon 23 übernommen; seine Mitfahrer waren Leutnant Runkel vom 4. Ulanen-Regiment und Dr. Schaak. Der Aufstieg und die Fahrt gingen glatt von statten, der Ballon fuhr in nördlicher Richtung bis zum Stettiner Haff; dort geriet er in ein heftiges Schneegestöber und wurde durch den Sturm über Wasser getrieben. Es gelang jedoch dem Führer, den richtigen Kurs wieder aufzunehmen und das Luftschiff über das Haff hinweg bei Usedom zur Landung zu bringen. Diese erfolgte ohne Zwischenfall. Die Fahrt hatte genau zwei und eine halbe Stunde in Anspruch genommen.

— Wie dem ‚New York Herald' aus Baltimore gemeldet wird, haben die Flieger Latham und Drexel von Flugmaschinen aus je sechs Scheinbomben auf das Kriegsschiff „Delaware" geschleudert, die sämtlich getroffen haben. Latham hat außerdem vom Apparat auf eine am Boden befindliche Scheibe sieben Revolverschüsse abgegeben, von denen zwei getroffen haben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Nach einer funkentelegraphischen Mitteilung des Berichterstatters des „B. L.-A.' ist die Wärme auf der Fahrt des deutschen Kronprinzen bisher erträglich. Die kronprinzlichen Herrschaften wohnten Dienstag abend der Wohltätigkeitsvorstellung einer nach Java reisenden holländischen Schauspielertruppe bei; die eine Hälfte der Einnahmen fällt der deutschen, die andre der holländischen Seemannswitwenkasse zu. Dienstag und Mittwoch fanden unter dem Protektorat des Kronprinzen Bordwettspiele der Passagiere statt.

○ **Bochum.** Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Bergmannes Skrzypinski in Böhlinghausen Patenstelle angenommen und unter Gewährung eines Sparkassenbuches über 50 Mk. für den kleinen Täufling die Eintragung seines Namens in das Gemeindekirchenbuch genehmigt.

Nürnberg. Der frühere Oberlandesgerichtsrat Greiner, der wegen Unterschlagungen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist im hiesigen Zellengefängnis, 74 Jahre alt, gestorben.

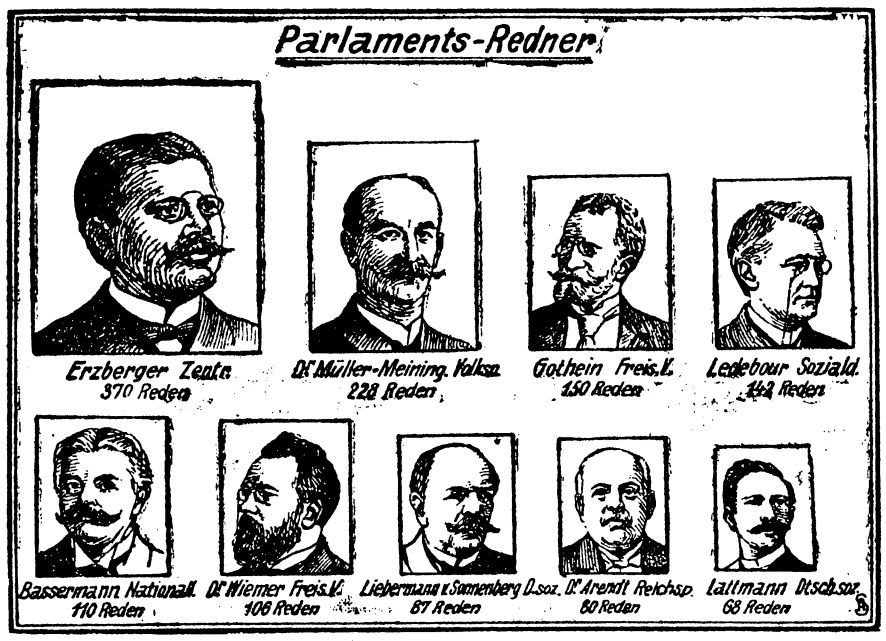
Insterburg. Das 24jährige Dienstmädchen Milkoweit war beschuldigt, ihre Herrin, die Besitzersfrau Schwarz, sowie die Besitzerstochter Anna Czapon mit Arsenik vergiftet zu haben, und ferner vorher an dem Ehepaar Schwarz und der Schwester der Frau Schwarz, einer Frau Wallat, einen Giftmordversuch unternommen zu haben, der aber wirkungslos blieb. Schließlich lautet die Anklage noch auf Anstiftung zur Brandstiftung. Alle diese Vergehen soll die Angeklagte aus Liebesleidenschaft begangen zu haben, da, wie sie glaubte, ihre Opfer sich einer ehelichen Verbindung zwischen ihr und dem Besitzerssohne Joseph Schwarz widersetzten. Die Täterin, die im allgemeinen geständig war, wurde zweimal zum Tode und zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagte nahm das Urteil ziemlich ruhig entgegen.

Portsmouth. Die Anklage gegen den in Portsmouth wegen Spionageverdachts verhafteten und gegen Sicherheitsleistung auf freien Fuß gesetzten deutschen Leutnant Helm wird aufrechterhalten. Der Richter, Justizrat Bankes, erklärte den Geschworenen, gegen Leutnant Helm läge genügend Beweismaterial für einen Beschluß des Gerichts zur Einleitung der Verhandlung vor. Das Gericht faßte darauf den Beschluß, das Hauptverfahren gegen Leutnant Helm wegen Spionage zu eröffnen.

Kopenhagen. Mit Rücksicht auf die zuverlässigen Berichte, die der Kopenhagener Universität von dem Grönlandforscher Rasmussen über Cooks angebliche Nordpolentdeckung gegeben wurden, beabsichtigt diese, Cook den Ehrendoktortitel wieder zu entziehen.

Petersburg. Russische Zeitungen verbreiten eine aufsehenerregende Nachricht. Fürst Obolenski, der Gutsnachbar des Dichters Grafen Leo Tolstoi, will in der Gouvernementsstadt Tula erfahren haben, daß der Graf mit seinem Leibarzt Dr. Makowietzki sein Gut Jasnaja Poljana verlassen hat. Der schwer erkrankte Graf soll einen Brief zurückgelassen haben, in dem er den Wunsch ausdrückt, die letzten Tage seines Lebens in der Einsamkeit zu verbringen. Die ganze Familie des Grafen ist sofort von Moskau nach Jasnaja Poljana gerufen worden. Man hat die ganze Gegend nach dem Verschwundenen abgesucht, jedoch vergebens.

— Der Appellhof verhandelte gegen den des Landesverrats angeklagten Baron Ungern-Sternberg. Der Angeklagte wurde zum Verlust aller Rechte, sowie zu vier Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Er hörte das Urteil gänzlich gebrochen an. Die Sitzung fand vollkommen unter Ausschluß des Publikums statt,



Aus dem „Sprechregister über die Reichstagsverhandlungen im letzten Sessionsabschnitte", das eben erschienen ist, ist zu entnehmen, wie oft die einzelnen Abgeordneten während der letzten Tagung des Reichstags gesprochen haben. Nach dieser Statistik hat der Zentrumsabgeordnete Erzberger den Vogel abgeschossen; er hielt nicht weniger als 370 Reden. Ihm folgen in weitem Abstand die Volksparteiler Dr. Müller-Meiningen, der 228mal, und Gothein, der 142mal das Wort ergriff. Außer diesen drei Abgeordneten sprachen neun Volksvertreter mehr als hundertmal; unter ihnen der Sozialdemokrat Ledebour (142mal), der nationalliberale Parteiführer Bassermann (110 mal) und der Liberale Dr. Wiemer (106 mal). Von den Rednern, die weniger als 100 und mehr als 50 Reden gehalten haben, seien genannt: der Antisemit Liebermann von Sonnenberg, der 87 Reden hielt, der Freikonservative Otto Arendt, der 80 mal, und der Antisemit Lattmann, der 68 mal das Wort ergriffen hat. Während diese und andre Abgeordnete so eifrig an den Debatten teilnahmen, haben 150 Mitglieder des Reichstags sich überhaupt nicht als Redner betätigt.

Konstantinopel. Die Cholerafälle in Konstantinopel mehren sich täglich. In einigen Fakultäten der Universität und verschiedenen Schulen wurden die Vorlesungen infolge der Choleragefahr eingestellt.

Buntes Allerlei.

Sturm, Schnee und Hochwasser. In ganz West- und Mittel-Europa haben dieser Tage schwere Unwetter getobt, die großen Schaden angerichtet haben. Am schlimmsten scheint das Unwetter am Kanal getobt zu haben, wo auch eine Anzahl von Menschenleben verloren gegangen sind. Die Schneestürme, die einen großen Teil von Deutschland heimgesucht haben, haben in Thüringen und am Rhein beträchtlichen Schaden angerichtet.

△ **Kindermund.** Kleiner Junge: „Ich habe einen Papa und eine Mama und einen Großpapa!" — Alter Herr: „Wie alt ist denn dein Großpapa?" — Junge: „Das weiß ich nicht; aber wir haben ihn schon sehr lange." El.

„Wir müssen in einen jener Nebenkanäle."

„Aber da kann ja kein Mensch durch!" meinte Feurer.

Der Tiefbaumeister hatte sich niedergesetzt und sann nach: „Doch," sagte er. „Was ein Großer nicht kann, bringt so ein kleiner, schlanker Hecht fertig. Ich hole den Bries, das ist ein fünfzehnjähriger Bengel, dünn wie ein Strohhalm."

Der schmächtige Junge ward herbeigeholt und genau instruiert, daß er nachforschen solle, wohin der Nebenkanal führe. Er bekam eine brennende Laterne, eine Schachtel Zündhölzer, sowie eine Anzahl Verhaltungsmaßregeln mitgeteilt, da die Expedition in dem engen Gange nicht ungefährlich war.

Als Bries nun aber in den Kanal kriechen wollte, erwies er sich als etwas zu dick; er blieb an jeder Steinkante mit den Kleidern hängen. Schon war die Ratlosigkeit allgemein, als der Junge sagte:

„Wenn ich die Kleider auszöge —"

„Na, dann ziehe sie aus," sagte der Meister, „hier unten begegnest du niemand."

Und bald schlüpfte das schlanke Männchen wie ein Maulwurf in den Gang hinein. Zur Vorsicht hatte man ihm ein Seil um den Leib gebunden, dessen Ende der Meister festhielt. Bald war es zu Ende und man band ein zweites Seil daran. Kurz darauf verkündete der Knabe:

„Ich bin in einem großen Gange, so groß wie der Kanal, in dem Sie dort stehen."

„Wohin führt er?"

„Nach rechts und links."

„Gerade oder quer, also rechtwinklig oder schräg zu diesem engen Gang?"

„Schräg. — Was soll ich tun?"

„Warte, ich werde es dir gleich sagen."

Es war kein Zweifel: führte der große Kanal schräg, so war es der gesuchte, der zur Lützowstraße zurücklief. Aber wie wollten die starken Männer in jenen Kanal gelangen, wohin kaum ein dünnleibiger Knabe hineinschlüpfen konnte?

„Bries," rief der Meister, „geh' nicht nach rechts, sondern nach links und sieh' zu, ob der Kanal nicht vielleicht doch in diesen zusammenläuft. Gehe aber nur 500 Schritt weit und verlauf' dich nicht."

Das am Ende des engen Ganges schimmernde Licht verschwand und man vernahm noch das Geräusch des vorwärts Tappenden, der die Schuhe anbehalten hatte; plötzlich hörte man einen Fall, Klirren und Rutschen, dann ward es totenstill.

„O weh," sagte Soden, „was ist dem passiert?"

Der Meister rief:

„Bries! — Bries, gib Antwort."

Aber es blieb alles still.

„Bomben Schockschwerenot!" fluchte er, „ich klettere dahinten herunter; denn ich bin sicher, daß dort der Kanal ist, in dem der Lausbub auf seine Nase gefallen ist."

Hinter dem Wettern verbarg sich aber bei dem Meister nur die allzuberechtigte Angst, um das junge Menschenleben. Er zauderte nicht, ihm zu Hilfe zu eilen, obwohl er bei der dort etwa vorhandenen Stickluft sein Leben in die Schanze schlug.

Eilends ging er an den Rand des vorhin entdeckten Schachtes, band sich ein Seil um, und befahl, ihn hinabzulassen. Es geschah. Auf einem Mauervorsprung stehend, band er sich los und sprang auf die Sohle des Schachtes hinab. Da krachte etwas unter seinen Füßen zusammen, er stolperte und hielt sich mit Mühe im Gleichgewicht.

„Was war denn das?" fragte man von oben.

„Altes Gerümpel!" und er schleuderte mit dem Fuße etwas beiseite. — „Vermutlich war's ein edler Römer, dem ich den Schädel eintrat."

Dann aber tappte der Meister unten eilends weiter. Das Licht seiner Laterne huschte über die Wände, dann schimmerte es nur noch schwach und schließlich ward es ganz finster unten. Doch sehr bald kam der Mann zurück; er leuchte stark.

„Was haben Sie denn, Meurer?" fragte der Tiefbaubeamte ängstlich und in dem Glauben, der andre leide an Atemnot.

„Den Hecht, den Bries, den Lausbub hab' ich!" klang es freudig. „Er lebt!"

Und schon tauchte unten der Meister auf mit dem bewußtlosen Jungen auf den Armen.

„Was fehlt ihm denn?"

„Weiß nicht, er hat bloß Hautabschürfungen. Lassen Sie mir einmal Ihre Kognakflasche herunter."

Bries kam bald zu sich und konnte berichten, daß er an eine sehr abschüssige Stelle des Kanals kam, wo sich plötzlich einige Steine, worauf er stand, loslösten, so daß er fiel und hinabrutschte, wobei er das Bewußtsein verlor. Er konnte sich nun wieder an den Kanaleingang begeben, während alle übrigen an Seilen in den Schacht hinabkletterten. Dieser wurde nun als eine Klärgrube erkannt, die an der Stelle angelegt wurde, wo beide Kanäle zusammenliefen.

„Ist das der edle Römer?" fragte Soden spöttisch, auf einige morsche Knochen deutend.

„Ja," sagte Meurer.

„Halt!" rief Soden plötzlich. „Haben Sie hier Zündhölzer gebraucht, oder Bries vielleicht?"

„Nein, ich nicht und Bries ließ die seinen in den Kleidern zurück."

Sp 16 (Fortsetzung folgt.)

ACHTUNG!

Wer

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben decken will und auf nur gut gearbeitete tadellos sitzende Kleidungsstücke Wert legt, wende sich vertrauensvoll an unsere seit 52 Jahren bestehende Firma.

Außergewöhnlich billige Verkaufstage.

Herren-Anzüge aus guten tragbaren Stoffen 20, 24, 27, 32, 36 Mark.	**Herren-Paletots** in den neuesten Genres 18, 24, 30, 36, 40 Mark.	**Herren-Mäntel** aus meist wasserdichten Stoffen 20, 24, 30, 34, 38 Mark.	**Herren-Joppen** durchweg warm gefüttert 8, 10, 13, 16, 18 Mark.	**Herren-Beinkleider** aus haltbaren Qualitäten 4.50, 6, 8, 10, 12 Mark.
Herren-Schlafröcke weich und mollig 12, 15, 18, 24, 30 Mark.	**Livréen** für Kutscher und Diener in allen Preislagen.	**Knaben-Garderobe** unerreicht billig.	Anfertigung feiner **Herren-Garderobe** nach Maß.	**Leibchen-Hosen** für 2—8 jährige Knaben nur 1 Mark.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Neu aufgenommen

im Anschluß an meine Fahrrad-Reparatur-Werkstatt

Bau- und Maschinen-Schlosserei

und empfehle mich zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten wie auch Reparaturen an sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen 2c. prompt und billig.

Uebernahme ganzer Neubauten.

Kosten-Anschläge gern zu Diensten.

Bruno Riedel

Hundsfeld, bei Breslau

Nähmaschinen-, Fahrräder- und landw. Maschinen-Handlung.

Bekanntmachung.

Nachdem auf Gut Hundsfeld die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, ist über hiesige Stadt die Sperre verhängt worden und gelten bis auf Weiteres nachstehende Anordnungen:

1. Sämtliche Wiederkäuer (Rindvieh, Ziegen und Schafe) und Schweine in diesen Ortschaften unterliegen der Stallsperre.

2. Die Plätze vor den Stalltüren und den Eingängen des Seuchengehöfts, sowie die gepflasterten Wege an den Ställen und auf dem Hofe sind mehrmals täglich mit Kalkwasser zu desinfizieren.

3. Das Geflügel ist im ganzen Sperrbezirk so einzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann.

4. Die Hunde des Sperrbezirks sind festzulegen.

5. Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und Tierärzten gestattet.

6. Das Seuchengehöft ist am Haupteingangstore oder einer sonst hierfür geeigneten Stelle in augenfälliger und haltbarer Weise mit einer Holztafel mit der Inschrift: **„Maul- und Klauenseuche“** mit fünf Zentimeter hohen Buchstaben mit schwarzer Farbe auf weißem Grund zu versehen. Neben dieser Tafel ist eine solche mit der Aufschrift: „Unbefugten ist der Eintritt verboten“ anzubringen. Gleichzeitig sind an den Eingängen der Ortschaft und des Vorwerks Tafeln aufzustellen mit der Aufschrift: **„Maul- und Klauenseuche. Für den Durchtrieb von Klauenvieh verboten.“**

7. Händlern, Schlächtern, Viehkastrierern und anderen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Gehöfte untersagt.

8. Häute und Klauen von gefallenen oder getöteten kranken Tieren dürfen nur in vollkommen getrocknetem Zustande aus dem Seuchengehöft ausgeführt werden, sofern nicht die direkte Ablieferung an die Gerberei erfolgt. In gleicher Weise sind auch die Häute und Klauen von Tieren zu behandeln, welche als anscheinend gesund geschlachtet worden sind. Raubfutter und Streu darf aus den Seuchengehöften nicht entfernt werden.

9. Die Einfuhr von Klauenvieh in die gesperrten Ortschaften ist verboten.

10. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch die gesperrten Ortschaften ist verboten; auch dürfen Rindviehfuhrwerke nicht hindurchfahren.

11. Das Treiben von Wiederkäuern und Schweinen auf öffentlichen Straßen ist verboten.

12. Dünger, Streu und Jauche dürfen aus verseuchten Gehöften nur mit Pferdegespann und nur dann aufs Feld gefahren werden, wenn öffentliche Wege nicht berührt werden. Der Dünger ist mehrmals täglich mit Kalkmilch zu begießen.

Die Abfuhr von Dünger, Streu und Jauche aus unverseuchten Gehöften verseuchter Ortschaften mittels Pferdegespann ist auf öffentlichen Wegen, soweit zur Ackerbestellung notwendig, gestattet.

13. Das Verladen von Vieh auf Bahnstationen ist verboten.

14. Die Abgabe von roher Milch aus den verseuchten Gehöften ist verboten.

Als gekocht ist diejenige Milch anzusehen, welche auf 100 Grad Celsius erhitzt oder wenigstens 15 Minuten lang einer Temperatur von 90 Grad Celsius ausgesetzt wird. Die Maßnahme bezieht sich auch auf Magermilch, Buttermilch und auf diejenigen Teile der Milch, welche beim Käsen zurückbleiben sowie auf Molke, dagegen wird der Vertrieb von Butter und Käse von dieser Maßnahme nicht betroffen.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß, wenn von dem Weggeben von Milch nach erfolgter Abkochung die Rede ist, die Abkochung schon in dem betreffenden Gehöft der im Sperrbezirk liegenden Ortschaften zu erfolgen hat, und daß es unzulässig ist, rohe Milch aus dem Gehöft zu entfernen und es dem Abnehmer, z. B. der Molkerei, zu überlassen, die Abkochung selbst vorzunehmen. Hiernach ist es auch verboten, innerhalb einer der gesperrten Ortschaften Milch in ungekochtem Zustande abzugeben.

Es wird streng kontrolliert werden, ob die Vorschriften über die Abgabe der Milch beachtet werden.

15. An die Ausgänge des Seuchengehöfts sind Bottiche mit 5 prozentiger Kreolinlösung zum Desinfizieren des Schuhwerkes oder der Füße aufzustellen. Durch eine Tafel ist auf die Benutzung aufmerksam zu machen.

16. Das Decken von Kühen durch Bullen aus anderen Gehöften ist verboten.

Hundsfeld, den 12. November 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Militsch, den 31. Oktober 1910.

Zur Vermeidung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche sind folgende Viehmärkte im Kreise Militsch aufgehoben:

am 18. November d. Js. in Prausnitz,
am 23. November d. Js. in Trachenberg,
am 29. November d. Js. in Sulau.

Auch der Auftrieb von Pferden auf diesen Märkten ist untersagt.

Gezeichnet von **Grolmann.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hundsfeld, den 14. November 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Kalender für 1911.

„Hundsfelder Stadt- und Landbote“
Preis **30** Pfennige.

„Marien-Kalender“
Preis **50** Pfennige

sowie

Abreiß-Kalender
in jeder Preislage

empfiehlt

Franz Otto, Buchdruckerei
Hundsfeld.

M.G.-.-V. „Concordia.“
Morgen Donnerstag abends **8** Uhr: **Uebung.**

Schützen-Gesellschaft.

Donnerstag, den 17. November nachmittags 1/2 2 Uhr:
Prämienschießen.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Flott,“ Hundsfeld.
Mittwoch, den 16. November cr.
(Bußtag)
nachm. von **4** Uhr an **gemütliches Beisammensein** mit dem R.-V. „Wratislavia“—Breslau im Vereinslokal. — Die Teilnahme ist Ehrenpflicht eines jeden Sportskollegen.
„All Heil!“
Der Vorstand.

M. Brockmann's
Futterkalk
(Zwerg-Marke) vorzüglich zur Mast empfiehlt zu Original-Preisen
C. G. P. Pantlowsky
Sibyllenort am Bahnhof.

Aufruf!

Ich ersuche diejenigen Herren um ihre werte Adresse, welche Sonnabend, den 1. Oktober cr., abends 11 Uhr zugegen waren, als ich von Polizeisergeanten Sobotta in Hundsfeld vom Wagen gerissen und körperlich mißhandelt und beschimpft wurde wegen nicht hellbrennender Laterne, da ich gegen denselben gerichtlich vorgehe.

Friedrich Pietsch, Langewiese.

Prima Ferkel
hat abzugeben
Herrmann
Hundsfelder Chaussee
(Ehrlich-Wirtschaft.)

Schönes
Kraut
verkauft
Dominium Wildschütz.

Pferd
schwarzbrauner Wallach, 6 Jahr alt, zugfest, 1 und 2 spännig verkauft
Steinig, Langewiese.

Ein Hund
(Boxart) braun, verschnittene Ohren und Schwanz, entlaufen.
Breßler, Klempnermeister
Hundsfeld.